

Nimm gnädig an das Opfer meiner Triebe,  
Du schaust in meines Herzens Grund hinab.  
Ich nehme meinen Kelch von Dir mit Liebe,  
Wie deine Lieb' ihn in die Hand mir gab.

Doch auch für Freude war er empfänglich und tief in sein Herz griffen Freundschaft und Liebe. Ihnen so wie seinem geliebten Vaterlande sang er mehrere treffliche Lieder. Auch in scherzhaften Gesängen erging er sich, doch werden hier nur wenige davon mitgetheilt, weil sie meist auf locale Verhältnisse sich bezogen.

Die Kannegießerische Uebersetzung ist vortrefflich, und giebt Rhythmus wie Gedanken mit einer Treue und einem Wohlklange des Verses wieder, der uns glauben macht, das Original vor uns zu haben.

**Paris, wie es wirklich ist, das heißt: 2c. Erstes Heft.**

Jacobus Simplex, oder der deutsche Volontair zu Paris. Mit einem colorirten Titelkupfer. Leipzig, Sackowig. 1843. 8. 78 S.

Die einleitende Vorrede zeigt, wie wenig Ausländer und selbst Franzosen, die das Pariser Leben und Treiben nicht Jahre lang beobachtet und selbst mitgemacht haben, sich einen richtigen Begriff von demselben zu machen verstehen, und hat darin vollkommen Recht. Ein Seitenblick auf manche neue Erscheinungen am deutschen Literaturhorizonte ist daher wohlverdient und treffend. Der Vorredner sagt nämlich:

„Was soll man aber zu den sogenannten gelehrten Reisebeschreibern sagen, die auf einige Wochen, oder wenn es hoch kommt, Monate Paris besuchen, und oft der Sprache, die sie kaum radebrechen, so wenig mächtig sind, daß sie Alles, was sie hören, falsch, verkehrt, oder gar nicht verstehen, die hier und da die zum Spüren gar nicht geeignete Nase schüchtern oder naseweis in einen oft zweideutigen Salon stecken, einige Restaurants, Estaminets und andere Kneipen besuchen, und nach glücklicher Rückkehr das gute deutsche Publicum mit Reisebeschreibungen und Briefen über Paris beglücken, die beim wahren Lichte betrachtet nichts Anderes sind, als verkrüppelte Ausgeburten schaler und farblosler Phantasieen, Beschreibungen, die mit der Wirklichkeit so viel Aehnlichkeit haben, wie ein Theatermeer mit dem Weltmeer. Wir lachen und spotten über die Franzosen, die, wie Alexander Dumas, Victor Hugo 2c., Unrichtigkeiten und lächerliche Albernheiten über Deutschland berichten und machen es um kein Haar besser, ja noch weit ärger. — Die ewige Wiederholung vom Splitter und Balken.“

Nicht minder treffend dürfte auch die nachfolgende Schilderung der neuesten Pariser Verhältnisse seyn:

„Seit etwa 30 Jahren, besonders aber während des letzten Jahrzehends, ist mit den Parisern und den Franzosen überhaupt eine so große Veränderung vorgegangen, daß, wer sie früher kannte, ein ganz anderes Volk zu sehen wähnt. — Sitten, Manieren und Benehmen sind gänzlich verändert, sowohl in den Palästen der Reichen und Vornehmen, als in den Häusern der Mittelklassen und den Baracken vor den Barrièren. Von jener so gerühmten französischen Artigkeit (*gentillesse*), von jener feinen Galanterie gegen Frauen, von jenem sorglosen, uneigennütigen, fröhlichen in-Tag-hinein-leben, das noch in der Kaiserzeit so gewöhnlich war, von dem allen ist kaum eine Spur mehr vorhanden, obgleich es an grenzenlosem Leichtsinne nicht fehlt, und Mancher Abends eine glänzende Soirée giebt, der am Morgen gepfändet wurde.

„Ein crasser Egoismus hat sich fast aller Stände bemächtigt, und Kunst und Literatur huldigen ihm eben so sehr, wie merkantilische Hab- und Gewinnsucht. Ausnahmen sind weiße Raben. Man schachert und feilscht mit Allem und Jedem, und ein ganz gemeiner Speculationsgeist belebt nur die Gemüther und erfüllt fast alle Geister, selbst die poetischen.“

Ein Mann also, der Paris und Frankreich überhaupt seit länger als 30 Jahren kennt, wird hier seine Erfahrungen in den verschiedenartigsten Tableaus und Scenen niederlegen und dadurch belehren, warnen, erheitern und unterrichten.“

Das erste Tableau stellt er in den Abenteuern eines Mutter söhnchens aus Frankfurt a. M. auf, das ohne Erfahrung und bei vielem Gelde mit noch größerer Selbstüberschätzung nach Paris gesendet wird und dort in die Hände der verruchtesten Gauner, feiler Dirnen und Betrüger fällt. Etwas mit grellen Farben ist dieses Bild allerdings gemalt, und der Ankömmling muß eben ein Jac. Simplex seyn, um sich in allen diesen Fallen fangen zu lassen, aber individuelle Wahrheit entbehrt es doch nicht, und manche Scenen sind eben so gut angelegt, als ausgeführt. Interessanter noch werden die Mittheilungen seyn, die schon für das zweite Heft zugesagt werden, da sie dem Verkehr der gebildeten Stände angehören sollen. Th. Hell.

**Merkwürdige Abenteuer des Conrad Haselbaum.** Nach Louis Desnoyers von Leopold Fürstедler, mit 102 Holzschnitten von